

Der preußische Adel in den letzten Vorkriegsjahren

Von

Fedor v. Zobeltitz

Die letzten drei Vorkriegsjahre, der leuchtende Sonnenuntergang der Monarchie, bedeuteten auch für das gesellschaftliche Phänomen des Adels einen Abschnitt in seiner geschichtlichen Entwicklung. Wenn man von der Soziologie des Adels sprechen will, muß man in erster Linie die Tatsachen des Gesellschaftslebens in seinen mannigfachen Formen und ursächlichen Faktoren berücksichtigen: die Gesetzmäßigkeit der sozialen Kräfte. Das Zerrbild des alten „Junkers“ verschwand schon allmählich aus den Witzenblättern, als zu Anbeginn des Jahrhunderts der Einbruch des Bürgertums in die Rittergüter begann und dem längst seiner Prerogative beraubten Adel neue einflußreiche Verbündete zuführte, und als weiterhin die Kaufmannschaft sich im Hansabund ein Gegengewicht zum Bund der Landwirte schuf. Vor dreißig Jahren konnte es noch ein gewisses Aufsehen erregen, daß ein Sohn des Grafen Paul Hatfeldt-Wildenburg, unsres alten Londoner Botschafters, in ein Bankhaus eintrat. Man vergaß dabei, daß es weitverbreitete Familien unsres Adels gibt, die aus dem Kaufmannsstande hervorgegangen sind und allen Grund haben, auf ihre Abstammung stolz zu sein. So beispielsweise die Grafen Pourtales, so die Hohenthal, die Nachkommen jenes Peter Homann, der sich bei Erwerbung der preußischen Königskrone als gewandter Unterhändler erwies; so die Schimmelmann zu Lindenberg und die Renard, die sich nach Erlöschen des Mannesstamms mit dem altslawischen Geschlecht der Tschirschy verbanden. Daß im übrigen von einer Bevorzugung des Adels



Die Kommandeuse E. Thöny (Simplicissimus 1903)
„Mehr Gefühl halten, Herr Leutnant!“